

Forschungs- und Beratungsstelle des Bezirks Mittelfranken das Ergebnis einer gemeinsamen Arbeit, die aber zugleich mehr ist als bloß eine Ausstellung, nämlich Dokument einer lebendigen interkulturellen Partnerschaft zwischen dem französischen Département Limousin und dem bayerischen Bezirk Mittelfranken, die beide seit über 20 Jahren freundschaftlich verbunden sind und somit

auch einen Beitrag für ein gemeinsames Europa leisten. Die Sonderausstellung läuft bis 19. Juli 1998.

Das Reichststadtmuseum Weißenburg ist ab 1. März bis zum 30. Dezember geöffnet. Dienstag bis Sonntag von 10.00 bis 12.30 und von 14.00 bis 17.00 Uhr. Die Öffnungszeiten sind identisch mit denen des Römermuseums.

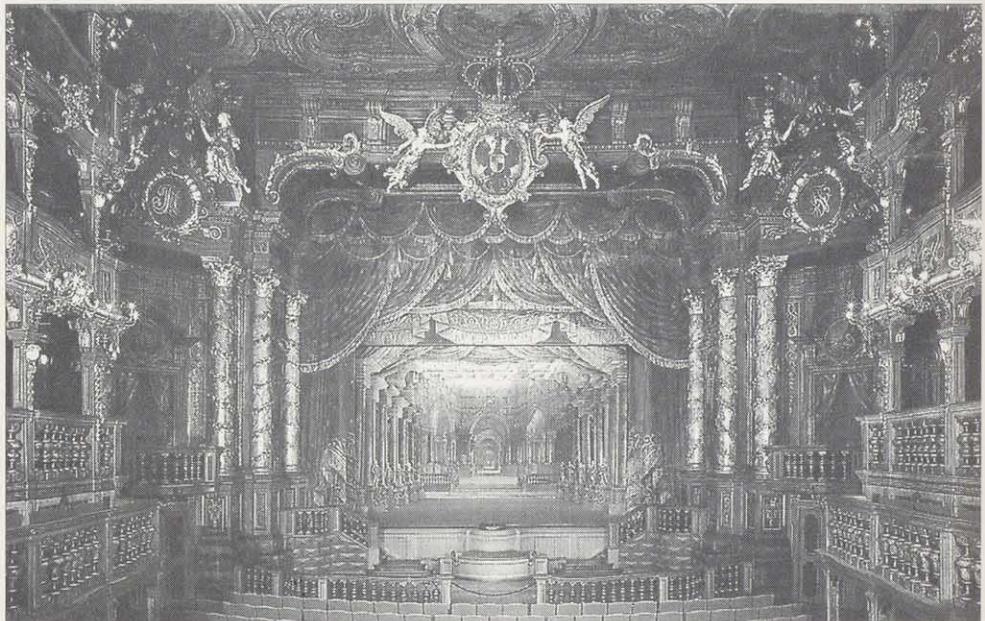
Klaus M. Höynck

„Wilhelminischer“ Glanz und Italiens Kunst

Das Markgräfliche Opernhaus Bayreuth wird heuer 250 Jahre alt

1748 steht Bayreuth im Zenit seines „wilhelminischen“ Glanzes, der bis ins preußisch-verwandte Berlin strahlt: Denn mit der festlichen Eröffnung des monumentalen Opernhauses besitzt die fränkische Markgrafenresidenz eine der schönsten Musikbühnen

Deutschlands. Ihr Schöpfer war der wohl berühmteste zeitgenössische Theaterarchitekt: Giuseppe Galli Bibiena, so benannt nach dem Herkunftsland der Familie nahe Bologna, wo schon Antonio Bibiena das grandiose „Teatro Comunale“ errichtet hatte.



Markgräfliches Opernhaus, Blick auf die Bühne

Im Bayreuther Markgrafentheater schufen Giuseppe Galli und sein Sohn Carlo eine vollendete Symbiose italienischer und französischer Stilelemente, die in der dekorativen Ausgestaltung des (nahezu komplett in Holz errichteten) Zuschauerhauses und der gesamten Bühnenmalerei kongenial fortschwingen. Ein wahrhaft prächtiges Szenarium für die pompöse barocke Ausstattungsoper, wie sie auch vor 250 Jahren zur Einweihung des Opernhauses anlässlich der Vermählung von Bayreuths Erbprinzessin Elisabeth Friderike Sophie mit dem württembergischen Herzog Karl II. Eugen die neue Hof-Bühne beherrschte.

Doch mehr noch als die architektonische Meisterhandschrift Bibienas verrät das prunkvolle Theater mit seinen drei glockenförmig angeordneten Rängen, der repräsentativen Fürstenloge und dem illusionistisch aufgeweiteten Bühnenraum unter der preußischen Königskrone den Geist jener Frau, die den kleinen Bayreuther Hof im kunstfreudigen 18. Jahrhundert zu einer vielbeachteten Heimstatt der Musen entfaltet hatte: Markgräfin Wilhelmine, Lieblingsschwester Friedrichs II. von Preußen und Gemahlin des Bayreuther Markgrafen Friedrich aus der fränkischen Nebenlinie der Hohenzollern.

Dieser hochgebildeten und künstlerisch aufgeschlossenen Fürstin, die als gebürtige preußische Prinzessin das königliche Wappen führen durfte, verdankt die fränkische Markgrafschaft im Bayreuther Opernhaus „eines der hervorragendsten Denkmäler der Kunst“ (Peter O. Krückmann, Bayerische Schlösserverwaltung). Und der Amtliche Führer von Luisa Hager und Lorenz Seelig verweist zu Recht darauf, daß das Markgräflische Opernhaus, gegenüber dem Münchener Cuvilliés-Theater als dem bedeutendsten noch bestehenden Rokokotheater in Deutschland, „das einzige im ursprünglichen Zustand erhaltene große Barocktheater darstellt“.

Schon damals brauchte der Bayreuther Musentempel, in seinem plastisch wirkenden Dekor und der überreichen Vergoldung von

Johann Nikolaus Gruner zugleich Ausdruck höchster fürstlicher Repräsentationsfreude, Vergleiche mit der preußischen Haupt- und Residenzstadt nicht zu scheuen: Hatte Markgräfin Wilhelmine doch Knobelsdorffs Pläne für das Berliner Opernhaus zuvor sehr ausgiebig studiert, ehe Giuseppe Galli Bibiena in Bayreuth mit dem Ausbau des dortigen Logenhauses zum Zuge kam.

Dessen Dimensionen sind freilich nach wie vor beeindruckend: Bietet es doch auch heute, nach der sorgsamen denkmalpflegerischen Instandsetzung 1935/36 und einer neu erlichen technischen und künstlerischen Wiederherstellung in den letzten zwei Jahrzehnten, rund 550 Zuschauern Platz. Ursprünglich war die Bühne sogar größer als der Zuschauerraum, das Theater mit 72 Meter Tiefe eine europäische Rarität. Nach der von der königlich-bayerischen Regierung forcier ten Erneuerung der Bühnentechnik um 1820 festigte das Markgräflische Opernhaus weiterhin Bayreuths Aufstieg zur internationalen Musikstadt, wo später auch Franz Liszt und Richard Wagner dirigierten, letzterer jedoch an seinen Plänen für ein eigenes Festspielhaus festhielt.

Die höfische – „wilhelminische“ – Glanzzeit hatte freilich schon mit dem Tod der Markgräfin 1758 geendet. Ihr Hinscheiden bedeutete zugleich das langsame Verlöschen der Bayreuther Selbständigkeit. Denn 1769 fielen die Bayreuther Lande durch Erbfolge an den letzten Ansbacher Markgrafen Carl Alexander, der nur in den Sommermonaten in Bayreuth residierte. Das Opernhaus versank in einen Dornröschenschlaf, ehe Bayreuth, nach kurzem preußischen Zwischenspiel (1792 bis 1806) und vorübergehender französischer Administration (bis 1810), an das Königreich Bayern kam.

Doch unvergänglich blieb der Sinnspruch jener Medaille, die Preußens König 1709 zur Taufe der kleinen Prinzessin Wilhelmine hatte schlagen lassen: „Nostri Saeculi Felicitas – Das Glück unseres Jahrhunderts“.